

Albert Wendt

Henrikes Dachgarten

Das Wunder auf der Krümmen Sieben

Mit Illustrationen von Linda Wolfsgruber



Jungbrunnen

Erstes Kapitel Ein sanfter Hügel Moos



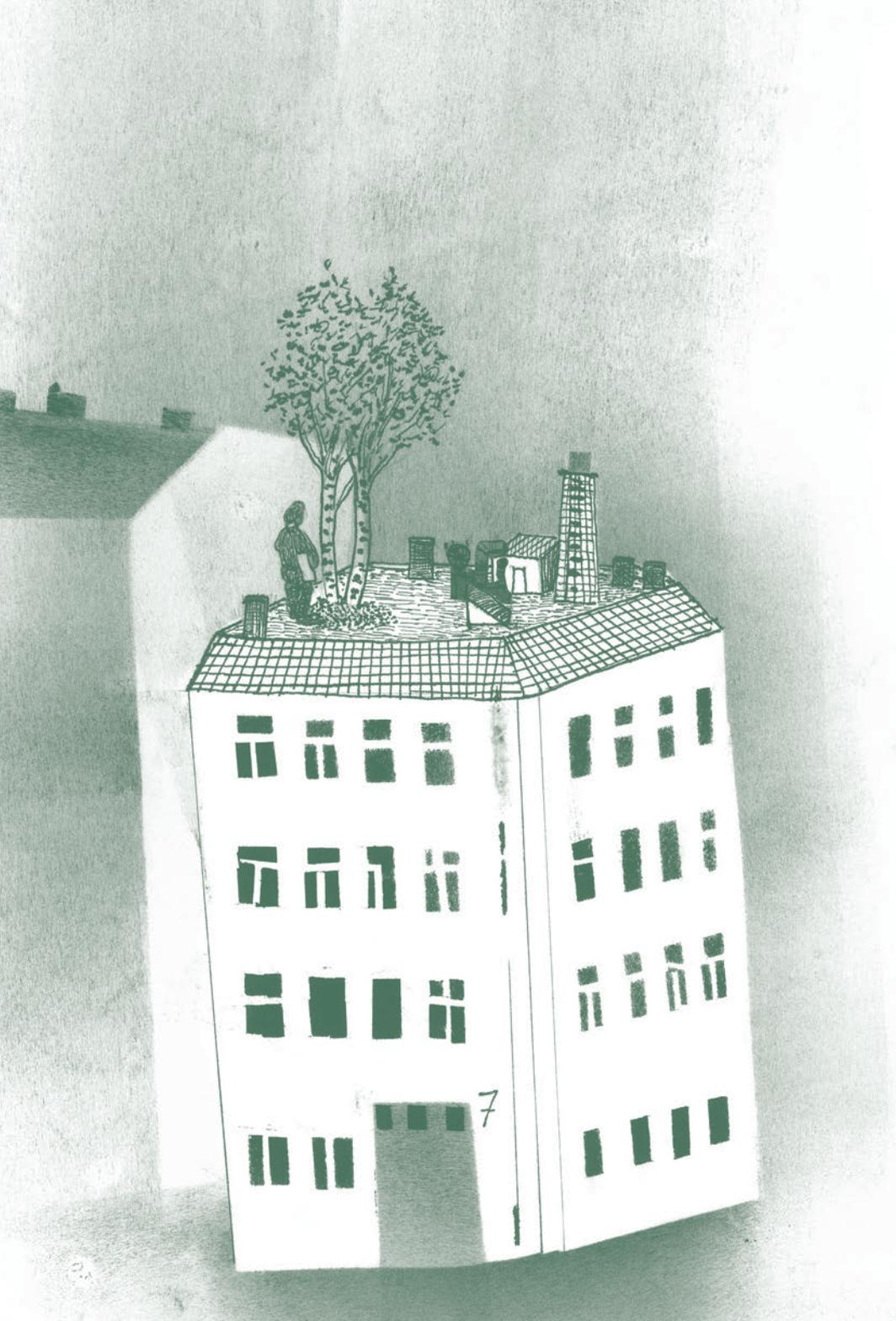
Ein Mädchen von zwölf Jahren stand auf dem flachen Dach eines Wohnhauses und neben dem Mädchen kniete ein ungewöhnlich großer und schwerer Mann. Die beiden betrachteten ein Stückchen Moos, nicht größer als ein Puppenkissen. Winterstürme hatten morsche Zweige, fauliges Laub und Hüllen toter Insekten zusammengeweht. Auf diesen Resten des alten Jahres hatte nun der Frühling ein Moosbeet angelegt.

„Wir wollen diesen grünen Hügel *Henrikes Dachgarten* nennen“, sagte der Mann.

„Und wir wollen Blumensamen in das Moos streuen“, sagte das Mädchen.

Der Mann und das Mädchen waren Henne und Henrike. Henrike war nicht niedlich, eher schön und eigen. Henne, der Mann, war auch nicht niedlich. Er hatte einen Nacken wie ein Stier, Blumenkohlohren wie ein Ringkämpfer, und vor sich her trug er einen prächtigen Bauch. Und, ich sage es lieber gleich, er hatte einen leichten Dachschaten. Er hieß Henne, weil er in Wirklichkeit vielleicht Hendrik oder Henry hieß. Henne war Dachdecker.

Nachdem der Dachdecker Henne ein Hügelchen Moos *Henrikes Dachgarten* genannt hatte, begannen die wundersamen Ereignisse auf dem Dach der *Krummen Sieben*. Krumme Sieben, so sagten die Leute zum Haus Krumme Gasse Nummer sieben.



Am nächsten Morgen, Henrike war in der Schule, stieg der Dachdecker Henne aufs Dach, um Blumensamen ins Moos zu streuen. Er kam nicht dazu. Er stand da, starrte auf den Hügel und sagte immer nur: „Oh! Oh! Oh!“

Aus dem Moos waren über Nacht zwei Bäume gewachsen, richtige, große Bäume, doppelt so groß wie der große Dachdecker Henne. Die Bäume standen dicht beieinander, als hielten sie sich mit ihren Zweigen umschlungen. Die Bäume waren bezaubernd schön. Es waren zwei junge Birken.

„Oh! Oh! Oh!“, sagte Henne. Natürlich dachte er sofort an einen Streich. Irgendwer hatte in der Nacht die Birken gepflanzt. Doch dann dachte Henne, dass es keinem Menschen möglich war, so große Bäume in diesen flachen Hügel zu pflanzen.

„Das glaubt mir niemand“, flüsterte Henne, und schaute und dachte und schaute und dachte.

Henne, ich erwähnte es bereits, hatte einen leichten Dachschaten. Er war höchst menschenscheu. Aber sonst war er gar nicht scheu, im Gegenteil. Ganz selbstverständlich nahm er das Wunder der zwei Birken entgegen. Er schleppte einen hölzernen Waschzuber und eine alte Zinkbadewanne aufs Dach. Dann schleppte er auf seinen mächtigen Schultern einige Papiersäcke voller Blumenerde nach oben und füllte die Gefäße. Er pflanzte äußerst behutsam die eine Birke in die Wanne und die andere in den Zuber. Das Wurzelgeflecht der Birken breitete sich sofort im fruchtbaren Grund aus und verankerte sich dort fest. Was sonst Monate dauerte, geschah in Minuten. Die Zweige

der jungen Birken rauschten im sanften Frühlingswind, als wollten sie flüstern: „So ist es gut.“

Als am Nachmittag Henrike, eine winterblasse Topfpflanze in der Hand, mit der sie ihren Garten vergrößern wollte, aufs Dach stürmte, standen die zauberhaften Birken und ein strahlender Henne neben dem grünen Hügel.



Henrike wurde ganz übermütig vor Freude. Sie streichelte die Birkenstämme und boxte Henne in den Bauch.

„Hast du die Bäume im Wald geklaut“, fragte Henrike, „oder hast du sie richtig gekauft?“

„Das war so ...“, Henne grübelte. Er hatte zwar einen Dachschaden, aber er war kein Lügner. „Also, es waren mehr die Bäume selbst ...“

„Also die Bäume haben dich geklaut?“, sagte Henrike lachend.

„Nun, ich will sagen ...“ Henne war ganz durcheinander. „Ach! Ich weiß auch nicht so recht, wie alles kam.“

„Es hat sich so ergeben“, half Henrike Henne aus der Klemme.

„Genau“, sagte Henne erleichtert. „Es hat sich ergeben. Ja, genau, so kann man das wohl nennen.“

Nun bekam Henne viel Lob von Henrike ab, so viel, dass er verlegen wurde und nur etwa die Hälfte davon annahm. Und das war durchaus angemessen.

Henrikes Dachgarten bestand jetzt schon aus einem Mooskissen, einer mickrigen Topfpflanze und zwei Birken. Nun ja, viel war das nicht, nur ein grünes Pünktchen im weiten Dachsteingebirge. Doch dieses grüne Pünktchen hatte eine unsichtbare Kraft, eine Anziehungskraft.

Über viele Kilometer, weit über den Stadtrand hinaus, begann ein Wispern und Flüstern und Summen in den Wäldern, auf den Wiesen, in Parks und Gärten. Winzige Samenkörnchen setzten sich auf den Frühlingswind und ließen sich auf das Dach der Krummen Sieben tragen. Die weichen Zweige der Birken fingen die Körnchen auf und streuten sie um sich. In

wenigen Tagen spross hauchzart eine Wiese unter den Birken. Dann kamen Käfer, Bienen und Schmetterlinge von weit her und tanzten um die Bäumchen und über die Wiese. Blaumeisen und Rotkehlchen schaukelten an den weich herabhängenden Zweigen der Birken.

Henne und Henrike halfen dieser unsichtbaren Kraft. Sie schleppten Kisten und Kästen, füllten Blumentöpfe mit Erde, bauten Regale, spannten Windschutzmatten und legten Rinnen zur Bewässerung an. Für die Vögel wurden Kästen gebaut, für die Insekten und kleinen Nager wurden Drahtkäfige mit Reisig und Laub gefüllt. So entstand in wenigen Wochen aus einem grünen Hügel ein richtiger Garten: Henrikes Dachgarten.



Zweites Kapitel Höchst interessante Gäste

Henrikes Dachgarten zog aber nicht nur Pflanzensamen und Tierchen an, er zog auch höchst interessante Gäste auf das Dach der Krummen Sieben. Durch unerklärliche Signale angelockt, erschienen zwei Kaminkehrer und schleppten einen altmodischen Schrankkoffer in Henrikes Dachgarten. Sie stellten den Koffer ab, setzten sich auf zwei leere Kisten und schwiegen feierlich.



Henrike klopfte auf das Ding und legte das Ohr dran. Die Kaminkehrer grinsten. Henne schob behutsam die rostigen Schlösser auf und öffnete das alte Reisemöbel. In der hohen Holzkiste war eine richtige kleine Küche. Fein sortiert waren Kochgeschirre und Tassen drin, Gewürztüten, ein Wasserkanister und ein Kocher, es gab Bestecke, Trichter, Siebe und zierliche Krüglein mit Olivenöl und Essig.

Henrike schrie auf und umarmte die Kaminkehrer. Die Freude und der Ruß machten das Kind noch schöner. Die Kaminkehrer hüstelten verlegen.

„Ist doch nur eine Kleinigkeit. Hat so rumgelegen. Vielleicht kann man das Ding gebrauchen. Der Wind ist manchmal ziemlich kalt hier oben, und da tut eine Tasse heißer Kräutertee ganz gut.“

Henne untersuchte den Kocher und roch am Teekessel, alles war sicher und sauber. Henne setzte Wasser auf, und

bald kam es im Garten zur ersten Teestunde, gebraut mit feinsten Brennesseln aus eigener Ernte.

Die Kaminkehrer kamen nun öfter, fassten im Garten mit an oder erwärmten sich nur im Stehen mit einer Tasse Tee. Dann sagten sie seufzend: „Na, dann wollen wir mal wieder. Kamine kehren sich nicht von alleine. Also dann, bis zum nächsten Mal!“ Sie sagten es und rührten sich nicht von der Stelle und konnten sich nur schwer von Henrikes Dachgarten lösen.

Der Garten konnte aber nicht nur Kaminkehrer anziehen, er zog sogar einen eisernen Riesen an. Mitten aus heiterem Himmel erschien plötzlich ein riesiger Kranhaken über dem Dach der Krummen Sieben. Der Kranhaken war dicker als Hennes Bauch, wohl eine Tonne schwer. Er schwebte ruhig an zwei Drahtseilen heran und blieb neben den Birken unbeweglich in der Luft. An den mächtigen Haken war ein dünnes seidenes Bändchen geknotet, daran hing ein Handkorb aus Weidengeflecht.

Der Korb war mit einem karierten Tuch bedeckt. Unter dem Tuch waren zwei Blumentöpfe, einer mit roten Rosen und einer mit weißen Rosen. In den Rosen klemmte ein Brief.



„Gleiner Grutz fir den Garden
vom Rihsen Eisenhant“

„Nun ja“, sagte Henrike und lachte, „für eine eiserne Hand ist das gar nicht schlecht geschrieben.“

Sie rannte hin und her, leerte den Korb, hantierte in der Küche und legte ein Butterbrot mit Schnittlauch in den Korb hinein. Dann schrieb sie einen Dankesbrief.

Lieber Riese Eisenhand,

danke! Ich weiß, dass die roten Rosen und die weißen Rosen aus einem Märchen von Hans Christian Andersen sind, sie bedeuten Freundschaft. Und nun bist du unser Freund. Komm bald wieder. Dann schicke ich dir Radieschen, die sind jetzt erst so groß wie Erbsen, werden aber bald so groß wie Kirschen sein.

Liebe Grüße von Henne und Henrike

Als Brief und Brot im Korb verstaut waren, winkte Henrike hinüber zu einer Baustelle in der Nachbarschaft. Mitten in dieser Baustelle stand ein Kran, der alle Häuser überragte. Unter dem Kranarm war eine Kabine. Doch das Glas dieser Kabine spiegelte stark und Henrike konnte den Kranführer nicht erkennen. Aber der Kranführer konnte ganz bestimmt das Dach der Krummen Sieben gut überschauen, denn mit Henrikes Wink schwebte der kleine Korb am mächtigen Haken in die Höhe und davon.

Die Birkenzweige schaukelten weich, berührten sich und rauschten lieblich, als flüsterten sich zwei Mädchen Neuigkeiten zu.

Und die Anziehungskraft des Gartens ließ noch lange nicht nach. Eines Tages, kurz nach der Bekanntschaft mit dem Riesen Eisenhand, überquerte ein fremder Junge das

Dach der Krummen Sieben. Der Junge hatte sein Gesicht tief in einem Kapuzenpullover verborgen. Der Junge war etwas älter als Henrike. Ohne den Kopf zu heben und ohne Gruß ging der Junge über das Dach der Krummen Sieben und verschwand auf dem Dach der Krummen Acht. Am nächsten Tag tauchte der Junge wieder auf. Diesmal verweilte er etwas, saß ein paar Minuten auf einem Schornstein, betrachtete Henrikes Dachgarten und verschwand wieder wortlos. Der Junge kam nun täglich.

„Püh! Der ist Luft für mich“, sagte Henrike und drehte sich so, dass keiner sehen konnte, wie sie rot wurde.

Dieser Jüngling aus Luft war ein Dachwanderer. Seine Bewegungen über die Häuser waren eine Mischung aus Fassadenklettern, Bergsteigen und Klippenspringen.

Der Dachwanderer tauchte auf und verschwand. Er grüßte nicht, machte nur ganz unauffällig einen Handstand auf einem Schornstein, kletterte lässig an einem Blitzableiter hinauf oder lief auf dem First des Steildachs pfeifend, die Hände in den Taschen, wie ein müßiger Schlenderer daher.

„Püh!“, sagte Henrike nur und zeigte keinerlei Bewunderung.

Henne, der nahezu alles über Bewegungen auf Dächern wusste, bewunderte den Jungen sehr. Aber er durfte das nicht offen zeigen. Nur einmal, als Henne über die Anziehungskräfte des Gartens sprach und dabei auch den Dachwanderer erwähnte, da lächelte Henrike sonderbar überlegen.

Drittes Kapitel

Frau Hux mit dem Besen

Hoch oben im Dachsteingebirge blühte und zwitscherte und duftete Henrikes Dachgarten. Und es sprach sich herum, dass das ein ganz besonders guter Ort war. Davon hörte auch die Dame Hux aus dem zweiten Stock. Diese Frau Hux schlich mit ihrem Besen herum, schnüffelte in den Ecken, wollte alles wissen, alles kontrollieren, überall nach dem Rechten sehen. Diese Frau Hux beherrschte mit ihrem Besen die Krumme Sieben. Die Dame Hux hörte also viel Lob über Henrikes Dachgarten. Das ärgerte sie. Da war etwas im Gange und sie, die Hux, war nicht dabei, hatte es nicht im Auge, hatte es nicht im Griff, konnte nicht stutzen und putzen. Das war ihr unerträglich. Sie wollte nicht nur das Haus, sie wollte auch das Dach beherrschen.

Eines Tages lauerte die Huxen am Fenster, bis Henrike durch die Krumme Gasse zur Schule ging. Sie schlich mit dem Besen in der Hand und einer Heckenschere im Gürtel die Treppe hinauf zum Wäscheboden. Sie schlich zur eisernen Feuertür zum Flachdach, legte ein Ohr an das rostige Blech und lauschte. Nur ein leichter Wind sang durch einen Spalt. Die Tür kreischte. Dann schwieg die Tür und Frau Hux kreischte: „Unerhört!“ Was sie sah und was andere mächtig anzog, nämlich Henrikes Dachgarten, das war für Frau Hux abstoßend, das brachte sie in Wut.



„Schimpf und Schande,
Wildnis nagt am Abendlande!
Schreck und Graus!
Ein Dschungel schluckt das Haus!
Verflixt, verflext, verfluxt!
Jetzt wird hier gehuxt!“

Frau Hux zog die Gartenschere wie ein Schwert aus dem Gürtel. Sie stürzte sich mit Besen und Schere auf Henrikes Garten. Sie wollte den Garten stutzen und putzen, bis alles schnurgerade, krümfrei und besenrein wie ihre gute Stube war. Voller Tatendrang schritt die Dame Hux auf den Dachgarten zu. Zwei junge Birken standen da, durchsonnt und anmutig wie zwei Mädchen. Und wie Mädchenhaar wehten die weich hängenden Zweige.

„Ha!“, sagte die Hux. „Mit euch zwei Hübschen fange ich an. Euch verpasse ich eine neue Frisur, einen strengen Bubikopf werde ich euch schneiden.“

Einmal Schnipp und einmal schnapp!
Die langen Loden müssen ab.“

Und sie klapperte im Dreivierteltakt mit der Gartenschere. Doch plötzlich stand da, wie aus dem Boden gewachsen, ein Kerl mit mächtigen Schultern und einem prächtigen Bauch. Wortlos hob der starke Kerl eine schaufelgroße Hand und hielt die Pranke, nach oben geöffnet, der Dame Hux entgegen. Wortlos legte die Dame Hux die Gartenschere in die Pranke. Wortlos wurde das Gerät zu einer Brezel umgeformt, als wäre der scharfe Stahl aus

Teig. Mit einer Verbeugung überreichte der Brezelbieger das umgestaltete Werkzeug der Dame Hux. Die Dame Hux riss entsetzt die Augen auf. Sie wollte gerade auch entsetzt den Mund aufreißen, da tauchten hinter einem Schornstein zwei Kaminkehrer auf. Die verrußten Männer stellten sich, mit leuchtendem Augenweiß in den schwarzen Gesichtern, neben den Kerl mit den Schraubstockhänden.

Wie drei grimmige Wächter standen Henne und die Kaminkehrer vor Henrikes Dachgarten. Frau Hux wich ein Stück zurück. Eine Windböe brauste übers Dach, zerzauste das Haar der Hux, und ihr Kleid knatterte um die dürren Knie. Die weichen Birkenzweige peitschten drohend die Luft vor ihrer Nase.

„Ja, Frau Hux, hier oben weht ein ganz anderer Wind als da unten in den guten Stuben. Hier gibt es Leute, die tauchen auf und verschwinden geheimnisvoll und lassen sich nicht stutzen und putzen. Adieu, Frau Hux, herrschen Sie mit dem Besen im Haus, auf dem Dach sind Sie nicht willkommen.“

Keiner sprach diese Worte, doch Frau Hux vernahm sie deutlich. Sie ging schnell in kleinen Schritten rückwärts zur Blechtür. Die Tür krachte, harte Absätze klapperten über den Wäscheboden davon.

„Henrikes Garten muss weg!“, murmelte Frau Hux vor sich hin. „Da muss ein Besen her, die Sache muss bereinigt werden, wenn nicht heute, dann morgen, wenn nicht morgen, dann übermorgen. Putz und Stutz!“

Am Nachmittag, nach diesem Besuch, ruhten Henne und Henrike auf der Wiese unter den Birken.

„Henne, mein Freund“, sagte Henrike, „du bist ein er-



wachsener Mann, ein Dachdecker mit einem dicken Bauch, und glaubst an Hexen. Es gibt keine Hexen.“

„Es gibt Hexen“, sagte Henne.

„Gib zu, dass ich klug bin“, sagte Henrike listig.

„Du bist klug.“

„Gib zu, dass du einen leichten Dachscha-
den hast.“

„Zugegeben. Ich habe einen leichten
Dachscha- den.“

„Wer hat also recht?“

„Ich“, sagte Henne ganz selbstverständlich.

„Es gibt Hexen. Die Frau Hux aus dem zweiten
Stock, die Hux mit dem Besen, ist eine echte Hexe.“

„So, so!“, sagte Henrike schnippisch.

Und Henne erklärte, dass die Hux nicht nur eine
echte Hexe wäre, sie wäre eine Hexe von der gefährlich-
sten Sorte, sie wäre eine Putz- und Stutzhexe. Und diese
Hexensorte könnte nur schwer erkannt werden, weil sie so
brav aussähe.

„Und du hast sie durchschaut“, spottete Henrike.

„Ja. Weil sie Hux heißt“, sagte Henne ernst.

„Hux heißt aber Hux und nicht Hex.“

„Das ist so“, erklärte nun Henne, „jeder Mensch darf
ins Rathaus gehen und sich einen Buchstaben kaufen, für
genau 200 Euro. Und die Hux hat sich ein ‚U‘ gekauft und
heißt nun Hux, vorher hieß sie Hex.“

„Und du hast Angst vor ihr“, neckte Henrike und lachte.